

36. Am Kopf höchstens die Augenfelder schwarz . . . . . 38

37. Rücken mit vier Reihen größerer, schwarzer Flecke; das erste und vorletzte Segment nur mit je zwei, das letzte nur mit einem großen Fleck; hellgelbgrün, die zwei bis drei ersten und die drei letzten Segmente pomeranzengelb; der Kopf rund, glänzend schwarz; auf Pappeln; 14—15 mm lang:

45. *Trichiocampus viminalis* Fall.

— Rücken mit zwei Reihen schwarzer Flecke; das erste Segment ungefleckt, das letzte nur mit einem Fleck; glänzend weiß; die drei ersten und drei letzten Segmente pomeranzengelb; am Ende jedes Segments eine Querreihe langer, weißer, oben gekrümmter Haare; der Kopf glänzend schwarz, weiß behaart; auf *Salix pentandra* L.; 13 mm lang:

46. *Trichiocampus aeneus* Zadd.

38. Körper breit, asselförmig, grün; jedes Segment jederseits mit einem kleinen, schiefen, schwarzen Strich und einem schwarzen Punkt daneben; das erste Segment ungefleckt, und auf dem zweiten, sowie auf den beiden letzten fehlt der schwarze Strich; Kopf gelbbraunlich mit

schwarzen Augenfeldern; an Erlen; 11 mm lang:

47. *Camponiscus luridiventris* Fall.

38. Kopf dem übrigen Körper gleich gefärbt, höchstens dunkel gefleckt . . . . . 39

— Kopf anders gefärbt als der übrige Körper . . . . . 41

39. Körper hellbräunlich mit dunklen Strichen und Flecken, die mehr weniger deutlich sechs Längsreihen bilden; auf *Larix Europaea* DC.; 12 mm lang:

48. *Camponiscus pectoralis* Lep.

— Körper grün . . . . . 40

40. Kopf ungefleckt; über den Beinen jederseits ein schmaler und ein breiterer, graugrüner Längsstreif; der letztere wie die Seiten mit sehr feinen, dunkleren Pünktchen bestreut; Analbeine verwachsen; an *Salix aurita* L.; 15 mm lang:

49. *Camponiscus auritae* Zadd.

— Kopf grün mit gelbbraunlichem Scheitel und schwarzen Augenfeldern; an den Seiten des Körpers ein dunklerer Längsstreif, über den Thoracalbeinen ein dunkelgrüner Längswisch; an *Larix Europaea* DC.; 10—11 mm lang:

50. *Camponiscus ovatus* Zadd.

(Fortsetzung folgt.)

## Über die Entwicklung von *Ocnogyna Loewii* Z.

Von Martin Holtz in Berlin.

Schon im Jahre 1895 auf meiner ersten Reise durch das südöstliche Kleinasien gelangte ich in den Besitz einer Anzahl Raupen dieses seltenen und interessanten Bärenspinners, ohne jedoch damals die Art als solche zu erkennen. Zudem mußte ich die Tiere während eines achttägigen Sammel-Ausfluges wieder vernachlässigen, so daß ich gar keine Zuchtergebnisse erzielte.

Erst im vergangenen Jahre (1897), als ich das Gebiet zum zweitenmal bereiste, hatte ich das Glück, eine kleine Anzahl zur Entwicklung zu bringen. Im Laufe des März sammelte ich eine größere Anzahl Bärenraupen in unmittelbarer Nähe von Mersina, die aber noch so klein waren, daß ich sie nicht mit Sicherheit bestimmen konnte. Die Raupen leben nach Art aller ihrer Verwandten im ersten Stadium gesellig frei an

der Erde und verteilen sich erst nach der zweiten Häutung. Sie sind äußerst polyphag und wurden von mir abwechselnd mit Brennnesseln, Salat, Gräsern, einer *Arum*-Art u. s. w. gefüttert; sogar Blätter des Maulbeerbaumes nahmen sie an. Im Freien fand ich sie in erwachsenem Zustande vielfach zwischen den Blütenblättern der Schwert-Lilien (*Iris*).

Nach der zweiten Häutung, bis wohin sie ein ziemlich eintöniges Kleid trugen, erhielten sie eine buntere Zeichnung und Färbung. Zu meiner Freude fand ich dadurch meine Vermutung, daß es Raupen der *Ocnogyna Loewii* Z. seien, bald bestätigt. In Staudingers Fauna über die kleinasiatischen Lepidopteren, der einzigen Stelle, wo die Raupe überhaupt erwähnt wird, findet sich eine genaue und zutreffende Beschreibung.

Die Farbe der Haare ist vorwiegend rot-

braun, an den Seiten heller. Die Warzen sind glänzend blau, seitlich oberhalb der Stigmata befinden sich lichtere Flecke, seltener Streifen. Der Kopf ist schwarz, seitlich an den Hemisphären meist mit braunem Fleck.

Das schnelle Wachstum der Raupen ließ mich auf gute Erfolge hoffen, leider aber ging mir, wahrscheinlich infolge anhaltender Nässe, der größte Teil der Tiere an der Flacherie zu Grunde. Von den übrig gebliebenen fingen die ersten Mitte April an, sich zur Verpuppung anzuschicken. Lange vorher schon hatte ich eine Anzahl Tüten von Fließpapier angefertigt, um die Tiere zum Verspinnen in denselben zu veranlassen. Zu meinem nicht geringen Erstaunen aber bemerkte ich eines Tages, wie sich mehrere der ziemlich stark behaarten Raupen in den zähen Lehm Boden hinein arbeiteten, über welchem ich im Garten den mit Drahtgaze bezogenen Behälter unmittelbar aufgesetzt hatte. In einem zweiten Behälter, aus dem ich den Holzboden nicht entfernte, und den ich versuchsweise mit reinem Dünen sande versah, gelangte nicht eine der sich vergrabenden Raupen zur Verpuppung, während diejenigen des ersteren bis Anfang Mai sämtlich in den Erdboden verschwunden waren.

Gegen Mitte Mai war ich durch den Wechsel meines Aufenthaltsortes genötigt, nach ihnen Nachforschungen zu halten. Ich fand zuerst gar nichts und war der Meinung, die Tiere seien durch die Krankheit gleich denen des anderen Behälters verfault. Dies war indes nur bei einem kleineren Teile der Fall, denn ich fand schließlich in einer durchschnittlichen Tiefe von 15 cm eine ziemliche Anzahl, wenn auch größtenteils schlecht entwickelter Puppen. Dieselben waren in dem fetten Lehm Boden so fest eingeschlossen, daß es mir unbegreiflich ist, wie sich die geflügelten ♂♂ sowohl als die unbeholfenen ♀♀ aus solcher Tiefe unversehrt an die Oberfläche arbeiten können. Dennoch beweisen mir meine Versuche, daß diese Verpuppungsweise die natürliche ist, um so mehr, als sich der schwere, zähe Lehm Boden allenthalben um Mersina findet. Nur mit Hilfe eines scharfen Spatens konnte ich die gleichsam eingemauerten Puppen

hervorholen, wobei noch die Hälfte zerstochen wurde.

Nach beendeter Rückreise schlüpfen mir Mitte November die ersten ♂♂, später bis in den Januar noch mehrere andere, die aber nur zum geringen Teile die Flügel zur Entfaltung brachten, da die Zucht schwer gelitten hatte. Die an Zahl überwiegenden ♀♀ legten fast sämtlich ihre Eier ab, es gelang mir sogar in einem Falle, ein Pärchen zur Begattung zu bringen, worauf das ♀ leider starb, ohne die Eier abzulegen.

Alle von mir gezogenen Schmetterlinge erwiesen sich als zur typischen Form der *Ocnogyna Loewii* Z. gehörig, von der nur wenige Stücke durch die Reisen von Loew, Lederer und Haberhauer bekannt sind. Die ♂♂ variieren unter sich ziemlich stark und sind von Staudinger ausführlich beschrieben worden, während über die damals bekannten 3 ♀♀ nur wenig gesagt wird. Ihr Körper ist sammetschwarz und sehr plump, die Färbung der Schenkel ist noch stärker rot als bei den ♂♂. Die Flügelstummel haben bei mattroter Grundfärbung eine ähnliche Zeichnungsanlage wie die ♂♂, jedoch ist dieselbe tiefschwarz und verdrängt bei einigen Stücken das Rot fast gänzlich.

Von der nahestehenden *Ocnogyna Herrichi* Stgr. glaube ich ebenfalls Raupen besessen zu haben, die ich Ende Mai im Gebirge bei Gülek sammelte. Diese waren, obwohl unter sich außerordentlich abändernd, doch nicht so verschieden von den bei Mersina gefundenen Raupen, daß ich sie als besondere Art unterscheiden konnte. Leider gingen sie mir alle zu Grunde, so daß ich meine Annahme, es seien diejenigen der *Ocnogyna Herrichi* Stgr. gewesen, ebensowenig darthun kann als die Vermutung, daß es sich vielleicht nur um eine Gebirgsvarietät handeln könne. Jedenfalls aber paßt Staudingers Beschreibung der Raupe von *Ocnogyna Loewii* Z. nur auf diese in der Ebene vorkommende Form, und es ist daher wahrscheinlich, daß Haberhauer nur von dieser Raupen präparierte. Da die Erscheinungszeit von *Herrichi* Stgr. in den Februar fallen soll, so läge im Hinblick auf die spätere Entwicklung im Gebirge hierin eine Unterstützung meiner Annahme.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Holtz Martin

Artikel/Article: [Über die Entwicklung von Ocnogyna Loewii Z. 230-231](#)